

## In diesem Heft

lesen Sie:

Seite

Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft <i>Renate Heinzmann</i>	50
Auf dem Weg in die Zukunft <i>Barbara Beil/Gisela Sträter</i>	52
Immer (noch) ein Thema <i>Maria-Regina Palka</i>	58
Die Heilung des Lahmen <i>Margot Köhler</i>	60
Ihr sollt ein Segen sein <i>Renate Heinzmann</i>	62
Ein Zeichen der Hoffnung <i>Gisela Sträter</i>	64
Gestorbene/Die Neuen	67
Termine	68
Bücher	69
Der Adler	71

### 55. Jahrgang 2003 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und  
Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.

Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg - Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: 24,55 € zuzüglich Porto,

für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder

unserer Caritas-Gemeinschaft

**I**n diesen Monaten diskutieren die Parteien verstärkt über eine Reform des Gesundheitssystems. Bis September soll ein Gesetz vorliegen – ob es abstim-mungsreif ist, das wissen wir alle nicht –, das bestenfalls krankheitsbedingte Ausgaben reduziert. Es bleibt abzuwarten, wer letztlich die Leidtragenden sein werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden es die kranken Menschen sein.

Worte vom „Abbau des Sozialstaates“, von der „Zweiklassenmedizin“, von Praxis- und Krankenhausschließungen und Demonstrationen von Ärzten und der Pharmaindustrie verunsichern und beängstigen mehr denn je die Patienten. Gleichzeitig können wir über die Herausforderungen, vor denen das deutsche Gesundheitssystem steht, nicht länger hinwegsehen. Die ökonomischen Zwänge machen eine Reform dringend notwendig. Können wir nur hoffen, dass sich diese Reform nicht am Alter, am Status oder noch schlimmer am Geldbeutel festmacht, sondern sich an ethischen Kriterien ausrichtet, damit auch in Zukunft allen Kranken die not-wendige Versorgung zuteil wird und die finanziellen Lasten gerecht verteilt werden.

**E**ine entscheidende Frage wird sein: Was kann und muss die Solidarität aller tragen, und was können und müssen die Menschen selbst tragen?

In der Stellungnahme der Deutschen Bischöfe „Solidarität braucht Eigenverantwortung – Orientierung für ein zukünftiges Gesundheitssystem“ (Mai 2003) sprechen die Bischöfe davon, dass Kranksein ein Teil unseres Lebens ist und der kranke Mensch nicht nur einer professionellen medizinischen-technischen Behandlung, sondern ganz besonders einer das Heil des Menschen in den Blick nehmenden menschlichen Zuwendung bedarf. Ob hiermit eine besondere Aufgabe der Pflegenden angesprochen ist, das bleibt unerwähnt. Ausdrücklich wird betont, dass „alle heutigen Versuche, den Tod aus dem Leben auszublenden und Krankheit lediglich als einen Defekt anzusehen, der zu reparieren ist“, zum Scheitern verurteilt sind. „Gesundheit ist nicht einfach machbar. Unsere Möglichkeiten, Gesundheit sicherzustellen, sind prinzipiell begrenzt.“

Und dann wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass „Gesundheitsleistungen auf qualitativ hohem Niveau zu Gewähr leisten sind. Dazu zählen eine ausreichende Versorgung mit Ärzten, Pflegekräften und Krankenhäusern ebenso wie Fortschritte in der medizinischen und pharmazeutischen Forschung, eine gute Ausbildung von Medizinern, Pflegekräften und Angehörigen anderer Gesundheitsberufe ebenso wie eine bewusste Krankheitsverhütung und Ge-